

Auf den Spuren der Antike

Die Potsdamer Denkfabrik „Scriptio Continua“ berichtet von einer Forschungsreise nach Sardinien

Mit dem Verhältnis von Antike und Gegenwart befasst sich die Potsdamer Denkfabrik „Scriptio Continua“, eine Gruppe Studierender und Forschender der Geschichte des Altertums und der Klassischen Philologie. In einem Tagebuch, das wir hier auszugsweise abdrucken, berichtet Juliane Seip von einer Exkursion nach Sardinien, wo die Gruppe im Süden der Insel Museen, archäologische Stätten und historische Denkmäler erkundete:

Ausgangspunkt unserer Reise ist Cagliari, Sardinien Hauptstadt, mit deren Universität wir über die Europäische Hochschulallianz EDUC partnerschaftlich verbunden sind. Hier besichtigen wir die punische Nekropole Tuvixeddu. Mit ihren kostbaren Grabbeigaben zeigt sie nicht nur, wie groß, sondern auch wie reich die Stadt im 6. Jahrhundert v. Chr. war. Sie galt als wichtigstes Handelszentrum der unter der Hegemonie Karthagos stehenden Insel. Der Name Tuvixeddu geht auf den sardischen Begriff *tuvu* zurück, der „kleines Loch“ bedeutet. Während des Zweiten Weltkriegs dienten einige der bis zu elf Meter tiefen Gräber als Luftschutzbunker und danach als Zufluchtsort für Vertriebene und Obdachlose.

Durch die Gassen von Cagliari geht es weiter zur „Cripta di Santa Restituta“. Wir steigen die steilen Felsentrepfen unter der gleichnamigen Kirche hinab in die Krypta. Von dem unterirdisch gewölbten Grabbau gehen einige Gänge ab, die in weiteren kleinen Räumen enden und mit künstlichem Licht ausgeleuchtet sind. Das Hypogäum wurde teilweise in den Felsen geschlagen, besteht aber auch aus natürlich

entstandenen Höhlen. Besonders interessiert uns hier das immer noch erhaltene Bildnis Johannes des Täufers aus dem 13. Jahrhundert n. Chr. an der Wand. Ebenso wie die zuvor besichtigte Grabstätte wurde auch diese Krypta bei Bombenangriffen als Luftschutzraum genutzt.

Das Amphitheater Cagliari, das derzeit restauriert wird, können wir nur aus der Ferne ansehen. Die unterirdischen Räume und Gänge für die Gladiatoren sind jedoch deutlich sichtbar. Wir beobachten die Arbeiter und fragen uns, ob dort in ein paar Jahren Konzerte und Theaterstücke aufgeführt werden können.

Unsere Exkursion führt uns weiter auf die Halbinsel Pula im Südwesten Sardinien, wo wir den archäologischen Park des antiken Nora besuchen. Die im 8. Jahrhundert v. Chr. von den Phöniziern errichtete Stadt wurde später von Karthagern und Römern bewohnt. Aus der Zeit der Römer stammen die am besten erhaltenen Monumente, wozu auch vier verschiedene Thermen zählen. Schade nur, dass ein großer Teil Nora und des Hafens inzwischen unter der Wasseroberfläche verborgen liegt.

Nächste Station ist Sant'Antioco, eine vorgelagerte Insel bei Carbonia-Iglesias am südwestlichen Zipfel Sardinien, die seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. bewohnt

wird. Unser Ziel sind das archäologische Museum und der sogenannte Tophet, ein phönizisch-punisches Heiligtum, das die Legende mit Kinderopfern in Zusammenhang bringt. Tatsächlich handelt es sich um eine Begräbnisstätte für ungeborene und früh gestorbene Kinder, deren Urnen wir im Museum besichtigen.

In der Stadt Sant'Antioco, dem antiken Sulci, steigen wir hinab in die Höhlen und Gänge der punischen Nekropole von Is Pirexeddus, die die Christen später als Katakomben nutzten. Die verschiedenen Grabkammern wurden durch Korridore miteinander verbunden, um so neue, noch tiefer liegende Gräber im Boden und in Wandnischen für Sarkophage zu schaffen. Beim Besuch des „unterirdischen Dorfs“ Villaggio ipogeo sehen wir, wie punische Nekropolen im Laufe der Zeit wiederverwendet wurden: Ab dem 17./18. Jahrhundert dienten die einstigen Grabkammern als Wohnungen für ärmere Familien. Im Dorf soll es noch heute ein paar ältere Menschen geben, die bis in die 1980er Jahre dort wohnten. Andere Gräber, die für Besucher nicht zugänglich sind, werden von den darüber lebenden Menschen als Keller genutzt.

In Santadi erwartet uns der Leiter des lokalen archäologischen Museums, der uns durch die Sammlung führt. Zu sehen sind Fundstücke einer phöni-

zisch-punischen Siedlung aus dem 7. Jahrhundert v. Chr., die wir anschließend besichtigen wollen. Zur gesamten Anlage, der Area archeologica di Pani Loriga, gehörten eine Akropolis, ein Heiligtum, ein Wohnviertel und eine Nekropole mit ca. 150 Gräbern. Das Gebiet war aber bereits in der Kupfer- und Bronzezeit bewohnt, wie die Reste der nuragischen Kultur zeigen.

Das gesamte Ausgrabungsgebiet liegt auf einem 100 Meter hohen Tafelberg, der mit römischer Kamille und vielen anderen duftenden Pflanzen bewachsen ist. Wir klettern den Hügel hinauf und werden mit einer atemberaubenden Aussicht belohnt.

Auf dem archäologischen Rundgang hören wir später noch die Legende der Feenhäuser, der „Domus de Janas“. In den prähistorischen Felsengräbern sollen Zauberwesen gelebt haben. Wenn die Männer aus der Siedlung gegen den Willen der Feen handelten, wurden sie in Stein verwandelt, so die Legende. Tatsächlich hatten wir im Museum eine Steinsäule gesehen, in der ein Gesicht zu erkennen war.

Auf der Rückfahrt nach Cagliari geht es über Serpentina auf und ab, bis wir schließlich den Tempel von Antas erreichen, in einem abgelegenen Tal des Flusses Antas an den Hängen des Berges Conca 'e s' Omu. Es ist ein ursprünglich punisches, später römisches Heiligtum, das dem Gott Sardus Pater gewidmet war. Umliegende Wanderwege führen uns von den gewaltigen Ruinen auf einen kleinen Berg, aus dem die Römer die riesigen Steine für die Säulen gehauen hatten.

Die Aussicht vom Tafelberg belohnt den Aufstieg



In Restoration. Das Amphitheater von Cagliari ist derzeit eine Baustelle. Doch die unterirdischen Gänge der Gladiatoren sind auch aus der Ferne sichtbar.

Foto: Juliane Seip